

Georg Schütte und Joachim Wolschke-Bulmahn

Vorwort

Mit den wohltuenden Klängen der Musik im Zusammenhang mit Gärten befasste sich die Herrenhausen-Matinee „Gärten in der Musik – Musik in den Gärten – Kultur und Konversation im Freien“ am 26. September 2020 im Schloss Herrenhausen, ein Thema mit vielfältigen und faszinierenden Facetten. Es gibt musikalische Kompositionen, die nach Gärten benannt wurden und solche Orte in Klangform erfahrbar werden lassen wollen.¹ Es gibt Musik, die komponiert wurde, um im Garten aufgeführt zu werden. Es mag auch Gärten geben, die im Besonderen angelegt wurden, um in ihnen Musik erklingen zu lassen. Auf jeden Fall gibt es zahlreiche Gärten, in denen spezielle Orte für das Musizieren und für das Lauschen zu den Klängen von Musik angelegt wurden – das Heckentheater im Großen Garten in Herrenhausen ist diesbezüglich ein in Europa herausragendes Beispiel.

1 Geht man vom Garten in die Dimension von Landschaften, so ist Bedřich Smetanas (1824–1884) sinfonische Dichtung „Die Moldau“ („Vltava“, T 111) ein wunderbares Werk, welches dieser Kategorie zugerechnet werden kann.



Abb. 1 „Hortus Musicus“, Bärenreiter-Verlag, Cover der ersten Ausgabe aus dem Jahr 1950 mit Johann Sebastian Bachs „Unschuld, Kleinod reiner Seelen“. Herrn Clemens Scheuch, Geschäftsführer des Bärenreiter-Verlags Karl Vötterle GmbH & Co. KG, sei ganz herzlich gedankt für die Zustimmung zum Abdruck des Covers und für die Zurverfügungstellung einer abdruckfähigen Datei des „Hortus Musicus“ Nr. 1.

Die Verbindung von Gärten und Musik drückt sich vor allem auch im Begriff des Hortus Musicus, des Musikalischen Lustgartens, aus.² Der Bärenreiter-Verlag gibt seit 1950 die Reihe „Hortus Musicus“ heraus.³ Die erste Ausgabe erschien 1950 mit der Arie „Unschuld, Kleinod reiner Seelen“ aus Johann Sebastian Bachs Kantate „O Holder Tag, Erwünschte Zeit“ BWV 210 (Abb. 1). In der ersten Ausgabe ist zu lesen:

„Wie ein Garten gepflegt sein und zum Lustwandeln einladen soll, so wird der Hortus musicus, an dem zahlreiche sachkundige Herausgeber mitarbeiten, nur wertvolle Musik in einwandfreier Editionstechnik enthalten und den Freunden alter Musik eine Fülle erreichbarer musikalischer Freuden bieten.“⁴

2 Siehe dazu auch den Beitrag von Joachim Kremer in diesem Band.

3 „Hortus Musicus‘ zu deutsch ‚Musikalischer Garten‘, ist eine Reihe von Haus- und Kammermusik vom Frühbarock bis zum 19. Jahrhundert“ (<https://www.baerenreiter.com/verlag/baerenreiter-lexikon/hortus-mu...> [Abruf am 11. Januar 2022, 5:30]).

4 „Hortus Musicus“ (<https://www.baerenreiter.com/verlag/baerenreiter-lexikon/hortus-mu...> [Abruf am 11. Januar 2022, 5:30])

Gärten, Musik und Dumbarton Oaks

Weniger bekannt im Zusammenhang mit dem Thema der Herrenhausen-Matinee 2020 „Gärten in der Musik – Musik in den Gärten“ dürfte die Gartenanlage von Dumbarton Oaks in Washington D. C. sein.⁵ Dumbarton Oaks, seit 1940 ein Forschungsinstitut der Harvard Universität, ist international bekannt geworden unter anderem durch die sogenannten Dumbarton Oaks Conversations, mehrere Treffen im Sommer und Herbst 1944, also noch während des Zweiten Weltkriegs, auf denen die USA, die Sowjetunion, Großbritannien und China mögliche politische Entwicklungen nach dem Krieg diskutierten. Die Dumbarton Oaks Conversations legten die Grundlage für die Gründung der Vereinten Nationen.⁶

Als Forschungsinstitut hat Dumbarton Oaks die Forschungsabteilungen Byzantine Studies, Pre-Columbian Studies und Garden and Landscape Studies. Zur Musik besteht von Dumbarton Oaks aus allerdings eine ganz besondere Beziehung. Igor Strawinsky (1882–1971) erhielt von Robert Woods Bliss (1875–1962) und Mildred Barnes Bliss (1879–1969), den seinerzeitigen Eigentümern von Dumbarton Oaks, anlässlich ihres 30. Hochzeitstags den Auftrag zu einer Komposition. Das Ergebnis war sein Konzert für Kammerorchester „Dumbarton Oaks“ in Es-Dur, das im Mai 1938 im Musikraum von Dumbarton Oaks uraufgeführt wurde. 1946 wurden in Dumbarton Oaks die „Friends of Music“ gegründet, die seitdem regelmäßig Konzertveranstaltungen organisieren, die am selben Ort stattfinden; es heißt auf der Homepage:

„Mildred and Robert Woods Bliss designed Dumbarton Oaks to be beautiful without and within, filling gardens with flowers, the library with rare

5 Siehe zu Dumbarton Oaks und seiner Gartenanlage u. a. Joachim Wolschke-Bulmahn, Fünfzig Jahre Dumbarton Oaks. Vom Tempel der Gartenkunst zum wissenschaftlichen gartenhistorischen Forschungsinstitut, in: *Die Gartenkunst*, 3, 1991, 2, S. 319–338.

6 Ernest R. May und Angeliki E. Laiou (Hg.), *The Dumbarton Oaks Conversations and the United Nations, 1944–1994*, Dumbarton Oaks Research Library and Collection, Washington D. C., 1998.



Abb. 2 Lovers Lane Pool im Garten von Dumbarton Oaks (Foto: J. Wolschke-Bulmahn, 2019)

volumes, and the house itself with fine art and music. Music at Dumbarton Oaks, founded in 1946 as the Friends of Music, continues this tradition with classical concerts from established and rising musicians.⁷

Die Gartenanlage von Dumbarton Oaks wurde seit den 1920er Jahren maßgeblich von der amerikanischen Landschaftsarchitektin Beatrix Farrand (1872–1959) über einen Zeitraum von mehr als zwei Jahrzehnten in enger Kooperation mit Mildred Bliss angelegt. In dieser Gartenanlage mit ihren vielfältigen Gartenräumen gibt es mit Lovers Lane Pool einen faszinierenden Gartenraum, der auch für musikalische Darbietungen genutzt und gestaltet wurde. Farrand hatte diesen Gartenraum (Abb. 2) 1927–1928 nach dem Vorbild des Amphitheaters der Accademia degli Arcadi Bosco Parrasio in Rom geplant. In ihrem „Plant Book for Dumbarton Oaks“ beschreibt sie Lovers Lane Pool und weist ausdrücklich auf Aspekte in seiner Gestaltung hin, die seine Funktion als eine Art „Resonanzkörper“ – Farrand verwendet den Begriff „sounding board“ – unterstützen sollten.

⁷ Music at Dumbarton Oaks (<https://www.doaks.org/events/music> [Abruf am 11. Januar 2022, 5:38]).



Abb. 3 Pan-Skulptur am Lovers Lane Pool im Garten von Dumbarton Oaks (Foto: J. Wolschke-Bulmahn, 2019)

„The Lovers’ Lane Pool and the seats surrounding its south end were never intended for a large audience; probably at most fifty people could be comfortably seated. These seats have been adapted from the well-known open-air theatre on the slopes of the Janiculum Hill at the Accademia degli Arcadi Bosco Parrasio. The shape of the theatre at Dumbarton Oaks was copied from the one in Rome, [...] The Lovers’ Lane Pool was designed in its outline to give added perspective to the length available, to act as a sounding board for those using the small stage at the north end of the pool, as well as to act as a reflecting mirror to the overhanging Silver Maples on the north.“⁸

Auch die Bronzestatue eines Flöte spielenden Pans (Abb. 3) am Lovers’ Lane Pool symbolisiert diese Nähe zur Musik.

Gärten in der Musik – Musik in den Gärten

Es gibt Fachleute, vor allem aus dem Bereich der Musikwissenschaften, die sich über viele Jahrzehnte dem Thema Gärten und Musik, oder „Gartenmusik“, gewidmet haben. Zu diesen Fachleuten gehören zuallererst die Referentin und die beiden Referenten der

8 *Beatrix Farrand’s Plant Book for Dumbarton Oaks*, herausgegeben von Diane Kostial McGuire, Dumbarton Oaks/Trustees for Harvard University, Washington D.C., 1980, S. 107f.

Herrenhausen-Matinee 2020; zu ihnen gehörte vor allem auch der Musikwissenschaftler Prof. Dr. Walter Salmen (1926–2013), der sich, wie wohl wenig Andere Themen wie „Gartenmusik. Musik – Tanz – Konservation im Freien“,⁹ so der Titel seines 2006 erschienenen Buches, gewidmet hat. Das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL), ein Forschungszentrum der Leibniz Universität Hannover, lud ihn 2007 im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Gartenklänge“ zu einem Vortrag ein.¹⁰ Die „Gartenklänge“ wurden seinerzeit von der Leibniz Universität Hannover als neue Vortragsreihe folgendermaßen angekündigt:

„Parks und Gärten waren schon immer Orte der Geselligkeit und der Kunst. Musik und Gesang setzten und setzen ihre eigene Note und beleben die Anlagen mit Klangfarben – ergänzend zu Trompetenbaum, Küchenschelle und Glockenblume. Die Veranstaltungsreihe ‚Gartenklänge‘ will an diese Tradition anknüpfen, sowohl auf die Vielfalt und Schönheit der Gärten und Parks in

Abb. 4 Das Uhlemeyer-Quintett der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover in den Mauergärten der Fakultät für Architektur und Landschaft, 24. Juni 2007



9 Walter Salmen, *Gartenmusik. Musik – Tanz – Konservation im Freien*, Georg Olms Verlag, Hildesheim/Zürich/New York, 2006. Siehe zu Zusammenhängen zwischen Gärten und Musik auch Gabriele Busch-Salmen, Walter Salmen und Christoph Michel, *Der Weimarer Musenhof. Dichtung, Musik und Tanz, Gartenkunst, Geselligkeit, Malerei*, Verlag J.B. Metzler, Stuttgart, 1998.

10 Die „Gartenklänge“ wurden seinerzeit vom Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Umwelt und Stadtgrün der Landeshauptstadt Hannover und mit der Region Hannover durchgeführt. Mit den „Gartenklängen“ sollten 2007 Freunde und Freundinnen historischer Gärten wie auch der Musik in historischen Gärten bei wundervoller Musik zusammengeführt werden.

der Region Hannover aufmerksam machen als auch auf die breit gefächerte Klangpalette der Musik.“¹¹

Walter Salmen war für die Eröffnungsveranstaltung der „Gartenklänge“ in den sogenannten Mauergärten der Fakultät für Architektur und Landschaft am 24. Juni 2007 als Referent vorgesehen; das Uhlemeyer-Quintett der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover sorgte für den musikalischen Beitrag (Abb. 4): Es spielte von Franz Danzi (1763–1826) das Bläserquintett g-moll, op. 56, Nr. 2. Walter Salmen erkrankte leider nach seiner Ankunft in Hannover, konnte seinen Vortragstext „Klingende Natur“ und Musik in den Gärten der Neuzeit“ allerdings glücklicher Weise zur Verfügung stellen, so dass seine Ausführungen vorgelesen und später auch abgedruckt werden konnten. In seinem Vortragstext führte Salmen unter anderem aus:

„Werfen wir nun unseren Blick noch weiter zurück etwa bis zum Beginn der Neuzeit. Musik und Tanz gehörten früher ebenso wie 1710 in Herrenhausen unverzichtbar zum Leben in Gesellschaft in Gärten, Parks und Promenaden. Der bekannte englische Musikhistoriker John Hawkins stellte in London fest, daß dort ‚in the gardens and parks music seemed to be essentiell [sic]‘. Diese Funktion der Musik im Freien und der Gartenmusik im Besonderen gab es im Leben aller Stände, welche im Umfeld von Städten, Burgen und Schlössern zahlreiche sogenannte ‚Lustgärten‘ pflegten. Indem diese sommertags mit Sang, Spiel und Tanz belebt wurden, machte man daraus ‚Musikalische Lustgärten‘.

Die Bezeichnung ‚Musikalischer Lustgarten‘ oder auch ‚Literarisch-Musikalischer Lustgarten‘ wurde in Druckwerken des 16. bis 18. Jahrhunderts geläufig. Man benutzte diesen Terminus sowohl als Metapher für ein besonderes Angebot von Dichtungen, von Tänzen, Liedern und Instrumentalstücken, als auch real zur Beschreibung von Gartenanlagen, in denen die Lust zum Spielen eine freie, von den engen Wohnungen gelöste Atmosphäre finden konnte.“¹²

11 Stefanie Beier, Pressemitteilung „Gartenklänge“ mit Flöte, Horn und Improvisation. Neue Veranstaltungsreihe von Leibniz Universität Hannover, Region und Stadt in Gärten und Parks in und um Hannover, 20.06.2007 (<https://idw-online.de/de/news214826> [Abruf am 12. Januar 2022, 11:37]).

12 Walter Salmen, „Klingende Natur“ und Musik in Gärten der Neuzeit, in: Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL), *Bericht 2005 2006 2007*, Hannover, 2008, S. 76–82 (Zitat S. 78).

In seinem Beitrag „Geselliges Musizieren in ‚poetischen Lustgärten‘“ berichtete Salmen unter anderem über Musiker, so den Hofkapellmeister Erzherzog Ferdinands, Jacobus Regnart (zwischen 1540 und 1545–1599), und den Kapellmeister Heinrich Ignaz Franz Biber (1644–1704), die sich Gärten auch zum Komponieren und Musizieren gewünscht hätten, Letzterer, „um darin ein ‚studio musicistico‘ bauen zu dürfen“.¹³

Mit einem besonderen Aspekt in Bezug auf die Zusammenhänge zwischen Gärten und Musik befasst sich Alexander Ditsche in seinem exzellenten Buch „Klingende Wasser: Hydropneumatische Musik- und Geräuschautomaten in der europäischen Gartenkunst“.¹⁴ Und die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) betitelte ihr Themenbuch 15 im Jahr 2020 mit „Garten und Musik. Harmonien, Kontraste, Herausforderungen“.¹⁵ In ihrem Vorwort stellen Eva Henze, Kuratorin des Themenbuchs, und Jens Spanjer, der damalige Präsident der DGGL, eine interessante Sicht in Bezug auf Gemeinsamkeiten zwischen Gärten und Musik zur Diskussion:

„Garten und Musik ergänzen sich nicht nur hervorragend, sie haben auch vieles gemeinsam: Die Musik lebt von Gegensätzen und Harmonien – das gilt auch in der Gartenkunst. Stehen sich in der klassischen Musik zum Beispiel langsame und schnelle Sätze oder Streicher und Bläser gegenüber, so sind es in der Gartenkunst Licht und Schatten, gerade Linien von Gebautem und weiche Formen der Natur, Weite und enger Raum. Der Kontrast erzeugt eine Spannung, die für Betrachter attraktiv ist, die zum Nachdenken und

13 Walter Salmen, *Geselliges Musizieren in „poetischen Lustgärten“ des 17. Jahrhunderts*, in: Elisabeth Buxbaum und Wynfried Kriegleder (Hg.), *Prima le parole e poi la musica. Festschrift für Herbert Zeman zum 60. Geburtstag*, Praesens Verlag, Wien, 2000, S. 342.

14 Alexander Ditsche, *Klingende Wasser: Hydropneumatische Musik- und Geräuschautomaten in der europäischen Gartenkunst*, Kunstwissenschaftliche Studien, Band 190, Deutscher Kunstverlag, München, 2017.

15 *Garten und Musik. Harmonien, Kontraste, Herausforderungen*, DGGL-Themenbuch 15, herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) e.V., Verlag Georg GmbH & Co KG, München, 2020.

zum genauen Hinsehen beziehungsweise Hinhören anregt. Andererseits ist für beide Kunstrichtungen auch Harmonie wichtig – der Zusammenklang von Instrumenten in der Musik, das Zusammenspiel von Farben und Formen in der Gartenkunst. Diese Harmonien sind es, die den Menschen Erholung und Entspannung bringen.“¹⁶

Bereits 1834 hatte Hermann Fürst von Pückler-Muskau in seinen „*Andeutungen über Landschaftsgärtnerei*“ seine Sicht der Zusammenhänge zwischen Gärten und Musik folgendermaßen dargestellt:

„Eben so könnte man vielleicht die höhere Gartenkunst mit der Musik vergleichen, und wenigstens eben so passend, als man die Architektur eine gefrorne Musik genannt hat, sie eine vegetirende Musik nennen. – Sie hat auch ihre Symphonieen, Adagio's und Allegro's, die das Gemüth durch unbestimmte und doch gewaltige Gefühle gleich tief ergreifen. So wie ferner die Natur ihre einzelnen Züge dem Landschaftsgärtner zu Gebrauch und Auswahl darbietet, so liefert sie auch der Musik schon ihre Grundtöne; schöne, wie die menschliche Stimme, den Gesang der Vögel, des Gewitters Donner, das Brausen des Sturms, des Luftzugs ahnungsvolle Klagetöne – widrige, als z. B. Heulen, Brüllen, Knarren und Quietschen. Die Instrumente bringen sie dennoch alle wieder hervor, und wirken nach Umständen, ohrzerreißend in der Hand des Ungeschickten, entzückend, wenn vom Künstler in ein geregeltes Ganze geordnet.“¹⁷

„Gärten in der Musik – Musik in den Gärten“ wurden im Rahmen der Herrenhausen-Matinee am 27. September 2020 in drei Vorträgen thematisiert. Prof. Dr. Joachim Kremer von der Staatlichen

16 Eva Henze und Jens Spanjer, Vorwort, in: *Garten und Musik. Harmonien, Kontraste, Herausforderungen*, DGGL-Themenbuch 15, herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) e.V., Verlag Georg GmbH & Co KG, München, 2020, S. 4.

17 Hermann Fürst von Pückler-Muskau, *Andeutungen über Landschaftsgärtnerei, verbunden mit der Beschreibung ihrer praktischen Anwendung in Muskau*, Hallberger'sche Verlagshandlung, Stuttgart, 1834, S. 159f. Der Hinweis auf die Pücklersche Aussage zu den Zusammenhängen zwischen Musik und Gärten ist dem Beitrag von Iris Lauterbach zu verdanken, „Gartenkunst und Musik. Ein gartenhistorisches Florilegium“, in: Themenheft 15 der DGGL, *Garten und Musik. Harmonien, Kontraste, Herausforderungen*, 2020 (wie Anm. 13), S. 12. Zu Hermann Fürst von Pückler-Muskau und seinem Vergleich der Gartenkunst mit der Musik siehe auch den Beitrag von Joachim Kremer in diesem Band, hier die Seite 65f.



Abb. 5 Prof. Dr. Marcus Köhler
(Foto: Knut Diers)

Hochschule für Musik und darstellende Kunst Stuttgart sprach über „Orte der Muße – Orte der Kunst. Ästhetische Schnittstellen zwischen Musik und Gartenkunst“, Prof. Dr. Marcus Köhler, Technische Universität Dresden, ging der Frage nach, „Was macht der Hof im Freien“; Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman, Präsidentin der Hochschule

für Musik, Theater und Medien Hannover, beschrieb die „Atmosphären des Gartens im Fin de siècle“.

Musik wurde anlässlich der Matinee zudem in Form von wunderbaren Cello-Klängen durch Professor Leonid Gorokhov und Tim Posner von der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover präsentiert. Im Programm mit „Musikalische Begleitung“ angekündigt, war dies weit mehr als eine Begleitung, sondern ein zentraler Teil des Matinee-Programms.

Nachfolgend sind die Begrüßung durch Dr. Dietrich Hoppenstedt, Vorsitzender des Kuratoriums der Freunde der Herrenhäuser Gärten e.V., ein inhaltlich einführender Beitrag von Dr. Wilhelm Krull, ehemaliger Generalsekretär der VolkswagenStiftung (bis Dezember 2019), Gründungsdirektor The New Institute Foundation, sowie die Beiträge von Prof. Dr. Marcus Köhler (Abb. 5), Prof. Dr. Joachim Kremer (Abb. 6) und Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman (Abb. 7) abgedruckt.